

Einige der in diesem Buch beschriebenen Versuche lassen sich gut zu Hause nachstellen. Sie werden daher immer wieder Anregungen dazu finden, das eine oder andere doch einmal mit ihrem Hund zu versuchen. Vielleicht beschert Ihnen ein solcher Test nicht nur ein paar neue Erkenntnisse über ihren eigenen Hund. Sondern sorgt auch dafür, dass Ihr Vierbeiner einen interessanten Nachmittag hat.

## Der Vergleich

Sie werden sich vielleicht wundern, dass es in diesem Hundebuch nicht nur um Hunde geht. Oft kommen Arbeiten mit Kindern, Affen, ja sogar mit Ziegen zur Sprache (Abb. 1.3a–c). Das liegt weniger daran, dass Hunde allein nicht genug Gesprächsstoff bieten. Der Grund ist vielmehr, dass dieser vergleichende Ansatz für die Kognitionsforschung eine wichtige Rolle spielt. Es stellt sich die Frage nach der Evolution, also der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten.

Ohne Zweifel hat der Mensch ein sehr hohes Maß an Erkenntnisvermögen entwickelt. Dies gilt sowohl für sein ausgeprägtes Verständnis über die unbelebte Welt (Mengen, Farben, Formen etc.) als auch für sein ausgeprägtes Verständnis für die soziale Umgebung, in der er sich bewegt. Wir wissen, was andere in manchen Situationen sehen oder nicht sehen können. Wir verstehen, was sie uns mitzuteilen versuchen. In bestimmten Fällen können wir sogar Ziele und Absichten unseres Gegenübers erkennen. Wir gehen mit diesem Wissen täglich um. Das bedeutet, dass wir Menschen in der Lage sind andere als eigenständige Individuen mit eigenen Gedanken, Gefühlen und Vorstellungen wahrzunehmen. Die vergleichende Kognitionsforschung stellt sich die Frage, ob andere Arten dazu auch in der Lage sind. Untersuchungen mit Affen scheinen in diesem Zusammenhang besonders



**Abb. 1.3** Der Vergleich zwischen den Arten ist wichtig, um zu verstehen, wie sich kognitive Fähigkeiten in der Evolution entwickelt haben

nahe liegend. Menschenaffen sind die nächsten lebenden Verwandten des Menschen. Wenn wir also vergleichbare Fähigkeiten finden sollten, dann hier.

Aber der Hund? Wie könnte der Hund in solche Untersuchungen hineinpassen, abgesehen davon, dass man als Hundeliebhaber natürlich gerne mit diesen Tieren arbeitet? Hunde sind aus zwei Perspektiven betrachtet interessant. Zum einen sind sie Säugetiere. Sie gehören also zu der gleichen systematischen Gruppe wie Menschen und auch Affen. Sie sind jedoch weit- aus entfernter verwandt mit dem Menschen als Affen. Dies macht sie für vergleichende Untersuchungen interessant. Denn wenn man verschiedene Tierarten miteinander vergleicht, kann man feststellen, wie weit im Tierreich bestimmte Fähigkeiten verbreitet sind. Der Vergleich ist nicht nur mit uns sehr nah verwandte Arten wichtig, sondern eben auch mit ferner verwandten.

Der zweite Grund, weshalb der Hund als Vergleich interessant ist, wurde schon erwähnt. Es geht um das lange und intensive Zusammenleben mit dem Menschen. Man vermutet, dass der Hund in diesem Verhältnis besondere Fähigkeiten entwickelt hat. Wenn wir z. B. hören, dass der Border Collie Rico Namen von Gegenständen durch Zuordnen lernt, sind wir vielleicht gar nicht so erstaunt. Wenn wir jedoch erfahren, dass diese Fähigkeit bis jetzt ansonsten nur noch bei Menschen nachgewiesen wurde, ergibt sich ein völlig anderes Bild. Auf diese Besonderheiten bei den Fähigkeiten unserer Hunde möchte Sie dieses Buch aufmerksam machen.

Wenn man das Verhalten der Hunde betrachtet, ist wiederum der Vergleich mit dem nächsten Verwandten des Hundes, dem Wolf, von besonderem Interesse. Vor allem, wenn sich die Frage stellt, inwieweit der Prozess der Domestikation einen Einfluss auf die Fähigkeiten der Hunde hatte. Diesem Vergleich widmet sich ein ganzes Kapitel dieses Buches. Gemeinsamkeiten zwischen Hund und Wolf sagen etwas über die Fähigkeiten der Gattung Hund im Allgemeinen aus. Unterschiede zeigen, was sich in der langen Zeit der Domestikation verändert hat.

Im Vergleich mit den anderen Arten sehen wir, dass Hunde einige Dinge besonders gut können und andere nicht. Damit stellt sich die Frage, *warum* das so ist. Das hängt damit zusammen, welche Fähigkeiten in ihrer Umgebung gebraucht werden. Dort liegen ihre „Begabungen“. Die Studien sind grundsätzlich darauf angelegt, dass sie Fähigkeiten verlangen, die für die Hunde auch relevant sind. Wir testen also nicht, ob Hunde sprechen können. Oder ob sie eine Zahl durch 17 dividieren können. Sondern wir versuchen dem Testhund eine Aufgabe zu stellen, deren Lösung für ihn auch in seinem täglichen Umfeld von Bedeutung ist.

Natürlich bekommen wir oft die Frage gestellt: Wie klug ist denn nun der Hund? Wenn man seine Fähigkeiten mit denen von kleinen Kindern vergleicht, wie klug ist er dann? So klug wie ein zweijähriges oder wie ein fünfjähriges Kind? So einfach lässt sich diese Frage natürlich nicht beantworten. Da kommt es ganz auf die Aufgabe an. Wie Sie beim Lesen dieses Buches sehen werden, gibt es Bereiche in denen schneiden Hunde ähnlich gut ab wie dreijährige Kinder. In anderen Gebieten können sie nicht einmal einem zehn Monate alten Kind das Wasser reichen. Und in einem Bereich schneiden sie wahrscheinlich sogar besser ab als Menschen – nämlich dadurch, dass sie so eine feine Nase haben. Hunde verstehen vielleicht mehr über die Geruchswelt – und was damit zusammenhängt, als wir Menschen. Aber davon wissen wir bis jetzt noch wenig.

Vielleicht wird Ihnen auffallen, dass wir in den folgenden Seiten nie von „Intelligenz“ sprechen. Damit wollen wir nicht etwa sagen, dass Hunde nicht intelligent seien. Wir sprechen aber lieber von kognitiven Fähigkeiten. Denn dieser Ausdruck lässt eine differenzierte Sichtweise zu. Hunde sind nicht intelligent oder dumm. Sondern manches können sie, und manches eben nicht.



# 2

## Wie aus dem Wolf der Hund wurde

### Wann es begann

Eine Szene auf der Hundewiese: Ein Golden Retriever balgt mit einer Schäferhündin. Ruhig steht ein Bernhardiner daneben. Stattliche 85 kg bringt er auf die Waage. Schon allein sein Kopf ist größer als der ganze Zwergdackel, der ein paar Meter weiter sein Bein hebt. Dazwischen flitzen zierliche Windhunde hin und her, die sich gegenseitig fangen. Ein Labrador wird nicht müde wieder und wieder den Ball zu holen, den sein Besitzer geworfen hat. Ein Puli kommt hinzu. Unter dem langen Fell, kann man sein Gesicht nur erahnen.

Kaum zu glauben, dass all diese verschiedenen Tiere nah miteinander verwandt sein und denselben Stammvater haben sollen: den Wolf. Deshalb wurde lange spekuliert, ob auch noch andere Hundartige wie Goldschakal und Kojote als nächste Verwandte des Hundes in Frage kämen. Allerdings war schon länger bekannt, dass Hunde sich sowohl in freier Wildbahn als auch in Kreuzungsversuchen nicht oder nur ganz selten mit Kojoten oder Schakalen paaren. Mit Wölfen tun sie das. Auch alle neueren Untersuchungen sprechen dagegen, dass Kojoten oder Schakale als Hundevorfahren eine Rolle spielten. Genetiker, Morphologen und Verhaltenswissenschaftler sind sich einig: der nächste lebende Verwandte unseres heutigen Haushundes ist der Wolf (Abb. 2.1a, b). Unter Anatomen gibt es Diskussionen, ob der Hund eine eigene Art darstellt (*Canis familiaris*) oder eine Unterart des Wolfes ist (*Canis lupus familiaris*). Doch das soll uns hier nicht weiter beschäftigen.



**Abb. 2.1** Eindeutig erwiesen: Hund und Wolf haben einen gemeinsamen Vorfahren

Wichtig für uns ist im Folgenden, zwischen dem Stammvater Wolf und dem heutigen Wolf zu unterscheiden. Denn der heutige Wolf ist nicht der direkte Vorfahre unseres Hundes, sondern sein Cousin. Hund und heutiger Wolf stammen also von einem gemeinsamen Vorfahren ab, so wie Cousin und Cousine gemeinsame Großeltern haben. Wenn wir die Unterschiede zwischen Hund und Wolf betrachten, müssen wir das bedenken: Wir können die Hunde in unseren Studien heute nicht mit dem Stammvater, dem „Urwolf“ vergleichen, sondern nur mit seinem heute lebenden Cousin. Und auch dieser hat sich natürlich in den letzten 40.000 Jahren weiterentwickelt. Z. B. wurde der Wolf an vielen Stellen der Welt intensiv bejagt. Man kann sich also vorstellen, dass nur die scheuesten Wölfe überlebt und sich fortgepflanzt haben. Bei den Hunden wiederum haben sich diejenigen durchgesetzt, die besonders gut mit Menschen zurechtkamen.

Was die Hunde angeht, spricht alles dafür, dass sie – vom Rehpinscher bis zur Deutschen Dogge – vom „Urwolf“ abstammen. Als sicher gilt auch, dass Hunde die ältesten domestizierten Tiere sind. Sie leben schon viel länger mit uns als z. B. die Ziege, die als nächstes domestiziert wurde. Wann aber passierte es genau, wann wurde der Wolf zum Hund? Wann bekam er Schlappohren und fing an zu bellen? Diese Frage lässt sich aus dem Erbmaterial nicht so leicht ablesen. Man kann sich zwar anschauen, wie sehr Hund und Wolf miteinander verwandt sind. Aber dann lässt sich nur schätzen, wann die Aufspaltung der Arten stattgefunden hat. Biologen sind sich noch uneinig, weil verschiedene genetische Methoden zu verschiedenen Ergebnissen geführt haben. Inzwischen hat man sich darauf geeinigt, dass